

ABC der Geldanlage (Teil 2 / 3)



Christoph Zehnder
Eidg. dipl. Vermögensverwalter
Hauptstr. 43
5070 Frick
062 871 93 57
christoph.zehnder@ruetschi-ag.ch
www.ruetschi-ag.ch



In der letzten Woche habe ich eine Strukturierung der verschiedenen Anlagemöglichkeiten in Anlagekategorien wie Liquide Mittel, Obligationen, Aktien, Immobilien, Alternative Anlagen, Edelmetalle vorgenommen und deren Rendite- und Risikoeigenschaften erwähnt. Heute behandle ich Anlageformen wie Fonds, Zertifikate, Beteiligungsgesellschaften, Direktanlagen und das Stichwort Diversifikation.

Anlageformen

Bezüglich der Anlageform kann zwischen physischen Anlagen und Anlagen in Wertschriftenform (Papier bzw. heute elektronisch) aufgeteilt werden. Als Beispiel für physische Anlagen dienen z.B. eine Goldmünze, ein Einfamilienhaus oder auch Schweinebäuche. Genau die gleichen Anlagen können verbrieft werden und sind in Papier- oder elektronischer Form leichter und günstiger handelbar. Hinzu kommen die häufigen Wertschriften Aktien und Obligationen.

Direktanlagen

Als Direktanlagen bezeichnet man Anlagen, welche ohne Umweg über ein dazwischen geschaltetes Vehikel getätigt werden. Nehmen wir als Beispiel die Immobilien: Sie können als Renditeobjekt ein ganz bestimmtes Haus kaufen. Dies entspricht der Direktanlage. Vielleicht scheint Ihnen zwar der Preis attraktiv, Sie müssten aber einen grossen Teil des Kaufpreises fremdfinanzieren? Oder das Klumpenrisiko scheint Ihnen zu gross? Dann können Sie auch Immobilien in Form von Immobilienfonds oder Immobilienzertifikaten kaufen. Die gleiche Überlegung gilt für Aktien. Auch diese können Sie ‚direkt‘ kaufen oder eben dann in Form von Fonds oder Zertifikaten. Der Vorteil der Direktanlagen besteht darin, dass Sie eine bestimmte Anlage auswählen können und auch keine Kosten durch das dazwischen geschaltete Vehikel entstehen. Denn selbstverständlich lassen sich die Fondsanbieter ihre Arbeit gut bezahlen. Der Nachteil von Direktanlagen liegt darin, dass Sie häufig ein recht grosses Klumpenrisiko eingehen müssen. Durch das Poolen von vielen Anlegern in Gefässen wie Fonds oder Zertifikaten wird es möglich, dass der Anleger auch kleinere Beträge diversifiziert anlegen kann.

Diversifikation

Solange man absolute Gewissheit hat, solange ist die Welt einfach. Wenn ich weiss, dass Anlage A 10% rentiert und Anlage B 5% rentiert, dann ist der Fall klar: ich investiere all mein Geld in Anlage A. Ich brauche keine Aufteilung und Diversifikation. Nehmen wir die nächste Stufe. Die Anlage A rentiert nach wie vor mit 10%. Es gibt aber bei der Anlage A eine Wahrscheinlichkeit von nur 5%, dass sie konkurs gehen wird. Die Aussichten für die Anlage A sehen somit nicht schlecht aus: in 19 von 20 Fällen erhalte ich 10%. Wenn auch nur in einem von zwanzig Jahren, so verliere ich damit aber doch mein ganzes Vermögen. Deshalb wird ein risikoaverser Investor nicht sein ganzes Vermögen in diese Anlage A stecken. Wieviel er in A und wie viel er in B investiert hängt v.a. mit seiner Risikofähigkeit und seiner Risikoneigung zusammen. Die Realität sieht nun noch um einiges komplizierter aus, überall gibt es Unsicherheiten. Die Schlussfolgerungen für den Anleger liegen vereinfacht gesagt darin, erstens nicht alle Eier in den gleichen Korb zu legen und zweitens verschiedene Körbe zu suchen, welche möglichst wenig miteinander verbunden sind.

Fonds und Zertifikate

Fonds sind eine Art Pool von Direktanlagen. Die Fonds übernehmen die Aufgabe der Diversifikation für den Anleger. Bereits mit kleineren Beträgen ist es dem Anleger möglich, diversifiziert zu investieren. Der Fondsmanager hat die Möglichkeit, aktiv die Zusammensetzung der verschiedenen

Anlagen zu verändern. Dies im Unterschied zu Zertifikaten. Die Zusammensetzung der Zertifikate wird zu Beginn festgelegt und bleibt in der Regel so fixiert bis zum Ende der Laufzeit.

Beteiligungsgesellschaften

Eine Beteiligungsgesellschaft ist eine Gesellschaft, deren primäres Ziel es ist, Beteiligungen an anderen Gesellschaften zu halten. Eine Beteiligungsgesellschaft ist also wie ein Fonds eine indirekte Anlageform. Da die Aktien einer Beteiligungsgesellschaft wie andere Aktien an der Börse gehandelt werden, kann nebst der Schwankung des Vermögenswerts der Beteiligungen der Aktienkurs noch stärker reagieren. Es können Discounts oder Prämien entstehen. Ein Discount bedeutet, dass die Beteiligungsgesellschaft an der Börse tiefer bewertet wird, als deren einzelne Beteiligungen zusammen wert sind.

Kosten

Bei den indirekten Anlagen wie Fonds und Zertifikate entstehen zunächst einmal Kosten im Produkt selber. Diese Kosten werden häufig von den Anlegern etwas übersehen, da sie nicht aktiv eine Rechnung / Belastung erhalten, sondern regelmässig dem Fonds oder Zertifikat selber belastet werden. Bei einem Aktienfonds liegen die Kosten schnell einmal bei 1.5 bis über 2% pro Jahr. Bei allen Anlagen entstehen zudem die so genannten Transaktionskosten. Diese sind bei Wertschriften bei den üblichen Bankcourtagen im Bereich von etwas unter 1% bis knapp 2%. Bei physischen Anlagen können diese je nach Handelbarkeit auch deutlich höher liegen. Beispielsweise kommen bei einem Hausverkauf nebst der Maklergebühr die Grundbuchabgabe und die Notariatskosten dazu, was sich zu einem Vielfachen der Courtagen summiert. Auf der anderen Seite können bei äusserst liquiden und häufig gehandelten Wertschriften wie Futures je nach Betrag Transaktionskosten im Bereich von weniger als 0.1% ergeben.

Was sind Futures?

Futures sind standardisierte Termingeschäfte. Was aber ist ein Termingeschäft? Folgendes Beispiel: Sie können mit Ihrem Autohändler vereinbaren, dass Sie das neu vorgestellte Modell für Fr. 40'000 kaufen möchten. Weil die Lieferung erst in zwei Monaten erfolgt, machen Sie ab, dass Sie die Fr. 40'000 auch erst dann bezahlen müssen. Sofern der Autohändler grundsolid ist, tragen Sie im Grunde das gleiche Risiko, wie wenn Sie das Auto heute gekauft und bezahlt hätten. Falls in 2 Monaten der Preis Fr. 45'000 wäre, so haben Sie Fr. 5'000 gespart bzw. gewonnen. Falls der Preis aber in 2 Monaten Fr. 35'000 ist, müssen Sie trotzdem die abgemachten Fr. 40'000 bezahlen, Sie haben Fr. 5'000 zu viel bezahlt bzw. verloren. Das Risiko ist also symmetrisch: sie können sowohl gewinnen wie auch verlieren. Dies ist ein Beispiel für ein Termingeschäft. Statt auf Autos können Sie nun auch ein Termingeschäft beispielsweise auf den Schweizer Aktienmarkt machen. Um die Abwicklung zu vereinfachen und das Gegenparteienrisiko so gering wie möglich zu halten, gibt es standardisierte, an der Börse gehandelte Termingeschäfte, eben die Futures.

Optionen

Wir haben gesehen, dass Futures ein symmetrisches Risikoprofil besitzen. Es gibt aber auch Instrumente, welche die Verluste zu minimieren versuchen, gleichzeitig aber die Chance für Kursgewinne offen lassen. Solche Instrumente haben nun ein asymmetrisches Risikoprofil. Eine Call-Option beinhaltet das Recht, Aktien innert einer abgemachten Frist zu einem abgemachten Preis zu kaufen. Wenn die Aktie steigt, so steigt auch der Preis dieses Rechts, da die Wahrscheinlichkeit für einen Gewinn steigt. Wenn die Aktie sinkt, wird der Anleger sein Recht, die Aktie zu einem höheren Kurs zu kaufen, nicht ausüben. Die Call-Option wird wertlos. Das Gegenstück zur Call-Option ist die Put-Option, welche das Recht beinhaltet, Aktien zu einem bestimmten Preis zu verkaufen.

Haben Sie Fragen oder Kritik? Ich freue mich auf unsere Diskussion: 062 871 93 57 oder christoph.zehnder@ruetschi-ag.ch. Fragen werden selbstverständlich diskret behandelt.